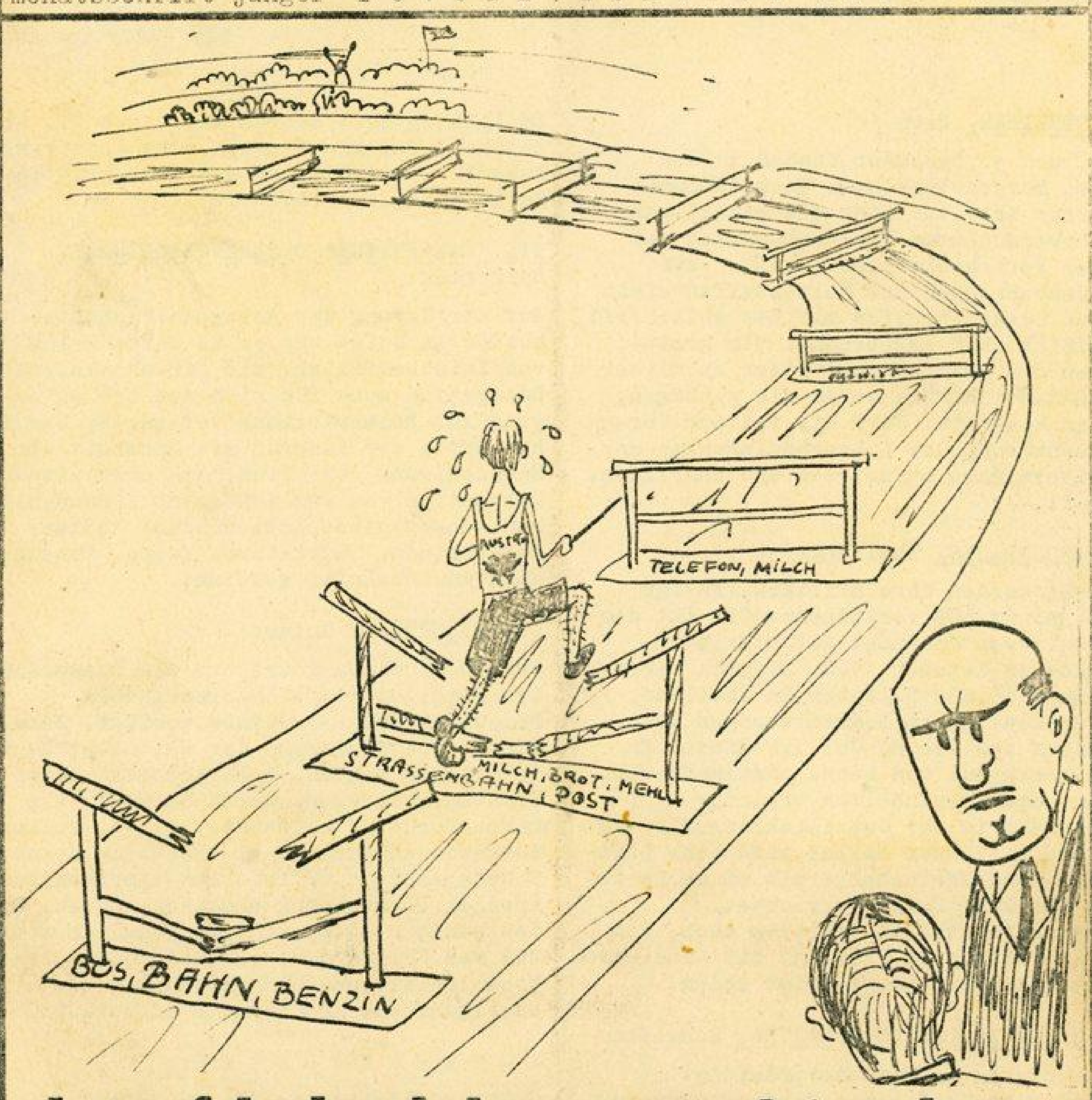
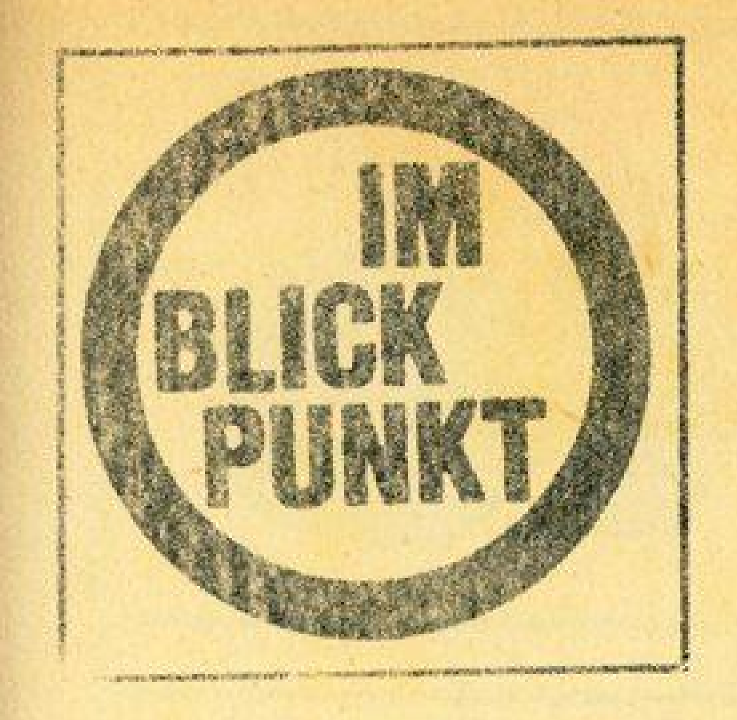
Nr. 1 Jänner 1967

funke

monatsschrift junger revolutionärer marxisten



Josef, i glaub, lang packt er's nimmer!



EINE KLARSTELLUNG!

Was in Nummer 12/66 auf Seite 2 erschien, wurde aus technischem Versehen nicht namentlich gekennzeichnet noch der Sinn erläutert. "Die Reliquie" ist weder redaktionell noch als Artikel im eigentlichem Sinn zu verstehen. Der Autor wollte die Leser provozieren, und dies ist ihm auch gelungen.
Wir sind uns aber mit den Lesern und dem Autor einig, daß man sich mit der Religion wissentschaftlich-kritisch auseinandersetzen muß und ihre Ziele in der Klassengesellschaft aufzeigen muß. Was wir schon früher versuchten und auch in Hinkunft tun wollen.

Die Redaktion

PREISTREIBER, Wien

Am 2. und 3. Dezember fanden in den frühen Morgenstunden in Wien Aktionen empörter Arbeiter über die gewaltigen und unverschämten Tariferhöhungen der Wiener Verkehrsbetriebe statt. Auf Straßenbahnzügen und Haltestellentafeln wurden Plakatstreifen mit der Aufschrift "PREISTREIBER" angebracht. Wir gratulieren den mutigen Aktivisten zu dieser Protestaktion. Sie waren die einzigen, die in konkreter Form die weitere Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse aufzeigten und angriffen. Bravo!!

AUFMARSCHBASIS, Thailand

Die USA werden ihre Militärhilfe für Thailand um 50% verstärken. Das ist das Ergebnis von Johnsons Aufenthalt in Bangkok im Oktober 1966. Die USA haben zur Zeit 35.000 Soldaten in Thailand. 80% Prozent aller Bomardierungen Nordvietnams und des Ho Chi Min-Pfades in Laos gehen aus von sechs thailändischen Basen. Spezialeinheiten trainieren Thailänder in der Guerillakriegsführung. Mit 500 Millionen Dollar wird eine Luftwaffen- und Marinebasis mit einer Landebahn für B 52 Bomber errichtet. Informierte Stellen erklären auch, daß die Amerikaner in Thailand mit 'nuklearen Vorbereitungen' beschäftigt seien.

WIE NICHT ANDERS ZU ERWARTEN, Schweden

Der schwedische Ministerpräsident Erlander hat auf einen Sondierungsversuch des britischen Philosophen Bertrand Russell negativ reagiert. Russell wollte erfahren, ob die schwedische Regierung gegebenenfalls das geplante Kriegsverbrechertribunal über den Krieg in Vietnam in Stockholm tolerieren würde.

In letzter Zeit mehren sich auch die Anzeichen, daß die französische Regierung Russell die Abhaltung des Tribunals in Paris unmöglich machen will.

DIE "KAMPFWEISE" DES REVISIONISMUS, Bulgarien

Auf der Taguhg des Weltgewerkschaftsbundes in Sofia kam es zu einer Reihe von Zwischenfällen, als die chinesische Delegation auch für sich den freien Zugang zur Rednertribüne verlangte. Daraufhin hatte der Kongreß mit Mehrheit die Entscheidung getroffen, die chinesische Delegation von der Konferenz auszuschliessen. Gegen diese Entscheidung hatten Nordvietnam, Südvietnam, Korea, Venezuela, Kuba und Rumänien gestimmt.

ÜBERRASCHEND ? Guinea

Präsident Sekou Touré hat die Ausweisung der Mitglieder des amerikanischen Friedenskorps aus Guinea verfügt. Ferner dürfen die Flugzeuge der PAA nicht mehr in Conakry landen. Alle amerikanischen Staatsangehörigen, deren Haltung 'als herausfordernd betrachtet wird', sollen ausgewiesen werden. Die Reaktion Sekou Tourés soll in offiziellen amerikanischen Kreisen Überaschung ausgelöst haben. Sie ist weniger überraschend, wenn man weiß, daß das "Friedenskorps" dazu dient, den Neokolonialismus und das umfassende amerikanische Agentennetz auszubauen.

K U R Z M E L D U N G E N:

Größter politischer Streik, mit 1,300.000 Teilnehmer in Japan, gegen den Ausrottungskrieg in Vietnam.

Der westdeutsche Bundespräsident LÜBKE baute Hitler's KZ!!

Westdeutsche Konzerne verdienen durch Giftgasproduktion für Vietnam.

IN EIGENER SACHE

Wie Sie aus unserer letzten "FUNKE"-Nummer sicher entnommen haben, ist unsere Zeitschrift und ihr Aktivistenkreis von einer mutwilligen Sabotageaktion größten Umfangs betroffen worden.
Seit April 1965, also seit Beginn unserer Zeitungsarbeit, konnten wir bei der "Roten Fahne" den "FUNKE" drucken. Knapp vor dem Erscheinen der 19. Ausgabe wurde der ganze Arbeitskreis "FUNKE" von Strobl, praktisch über Nacht auf die Straße geworfen. Von den uns gehörenden technischen Arbeitsgeräten über Erlagscheine bis zu unserer Adressenkartei wurde uns nichts ausgehändigt.
Wir wollen hier ausdrücklich feststellen, daß unsere Zeitung nach wie vor eine Zeitung von jungen Menschen für junge Menschen ist und auch bleiben wird.
Unser Ziel ist die Gründung eines "KOMMUNISTISCHEN JUGEND VERBANDES" (KJV)!!
Wir werden in der nächsten Nummer darüber ausführlich berichten!
Wir mußten uns natürlich möglichst rasch auf diese neue Situation einstellen.
Eine Aktivistenkonferenz beschloß einstimmig die Weiterherausgabe von "FUNKE".
Gleichzeitig verpflichtete sich eine Reihe von jungen Genossen, monatlich eine größere Summe zur Finanzierung zu spenden. Wir mußten uns erst einen Handabziehapparat (auf Raten) kaufen! An Hand einiger Zahlen möchten wir Ihnen die Schwierigkeit unserer Lage vor Augen führen. Für Papier, Matritzen, Porto, Stempel Ratenzahlungen und diverses Kleinmaterial haben wir im Jänner Zahlungen in der Höhe von S 3.200,-, die erst zum Teil durch Spenden und Abonnementzahlungen gedeckt sind. Nach eingehenster Diskussion in der Redaktion wurde daher einstimmig beschlossen, den Jahresabonnementspreis mit S 40,- festzusetzen. Den Abonnenten steht es natürlich frei ein Halbjahresabonnement zum Preis von S 20,- zu wählen. Sollten Sie Ihr Abonnement für 1967 noch nicht überwiesen haben, ersuchen wir möglichst bald dies durchzuführen. Sie erleichtern uns damit die Verwaltungsarbeit und helfen mit unsere finanzielle Lage zu verbessern.
Außerdem bitten wir Sie dringenst, durch Spenden, uns so zu helfen wie es in Ihrer Kraft steht.

Wir danken den zahlreichen Lesern, die bereits jetzt ohne Aufforderung ihre Abonnementsgebühr entrichtet haben! Ganz besonders danken wir den vielen Spendern, die durch ihre rasche und tatkräftige Hilfe die Existenz sichern halfen!

Nochmals möchten wir feststellen, daß alle Arbeiten und jede Aktivität von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet wird und daß es uns nicht möglich ist bezahlte freigestellte Mitarbeiter aus unserem Kreis zu bestimmen.

Es ist uns wirklich nicht mehr möglich gratis die Zeitung weiter an alle zu versenden, ohne wenigstens ein geringes Anzeichen von Interesse feststellen zu können. Wenn Sie jedoch, werter Leser, den untenstehenden Abschnitt in ein Kuvert stecken und als Drucksache (70gr.) frankieren, sind wir gerne bereit Ihnen drei Mal gratis unsere Zeitung zuzustellen. Sie können sich dann ein Bild über unsere Monatsschrift machen und entscheiden ob Sie bestellen wollen oder nicht!

(hier abtrennen!)

Ich ersuche um dreimalige kostenlose Zusendung der Monatsschrift

"F U N K E"

an ....

Adresse: ....

Unsere Anschrift: Redaktion "FUNKE", c/o Helmut Hronek

1110 Wien 11., Friedjunggasse 10/22/3/6

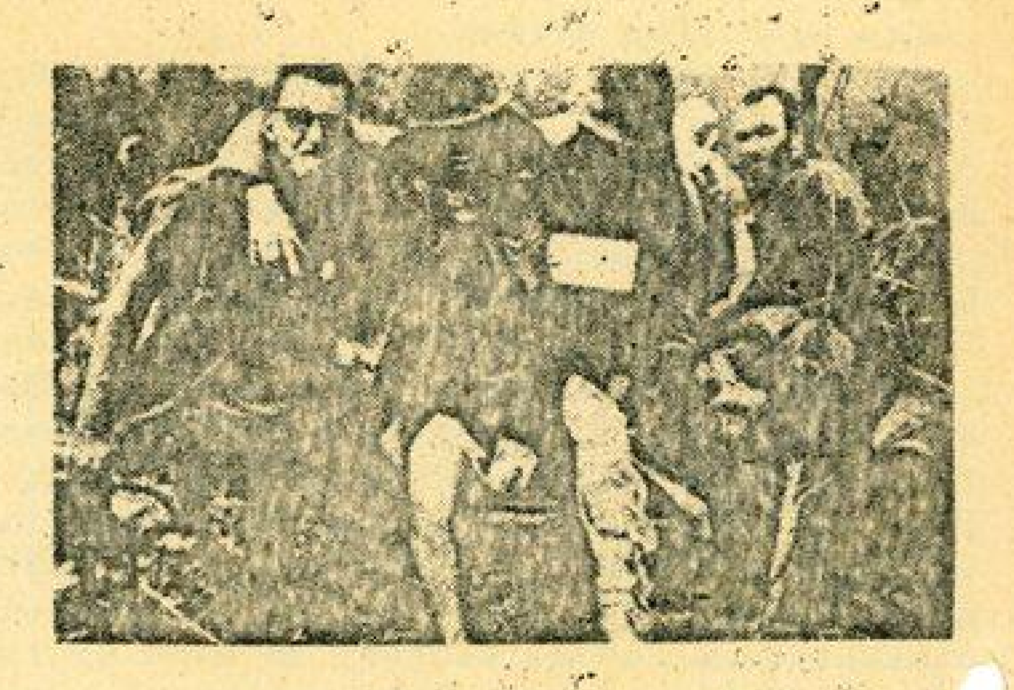
Vietnam

Wieder hat der amerikanische Imperailismus seine Schläge gegen das heldenhafte vietnamesische Volk verstärkt und wieder hat er Niederlagen einstecken müssen, sowohl durch die Vietnamesiche Befreiungsfront als auch durch das weltweite Bekanntwerden seiner Heuchelei und Lügen.

In einer großen Luftlandeaktion haben die Yankies über 10.000 Fallschirmspringer im Mekongdelta, dem größten Reisanbaugebiet Südvietnams, abgesetzt, jenem Gebiet, das schon jahrelang von der Saigoner Herrschaft befreit ist. Durch eine geniale Strategie ist es den dort befindlichen Truppen der Befreiungsarmee gelungen, der plötzlichen Landung und dem Versuch, sie einzukesseln, zu entgehen und von außen her die Invasoren anzugreifen. Auch dieser Versuch des US-Imperialismus, die Befreiungskämpfer durch seine technische Überlegenheit zu besiegen, ist zu Fall gekommen. Wieder triumphierte die Theorie des Genossen Mao Tse-tung, daß die entscheidende Kraft im Kampfe die entschlossene revolutionäre Masse, der revolutionäre Geist ist und nicht die technische Überlegenheit der Waffen.



Indem sie die Macht des Volkskrieges voll zur Geltung bringen, haben die heroischen patriotischen Streitkräfte und das Volk von Südvietnam geschlossen gegen den Feind kämpfend große Siege gegen die US-Aggressoren errungen. Das Foto zeigt Kämpfer der Südvietnamesischen Befreiungsarmee bei der Verfolgung des Feindes.

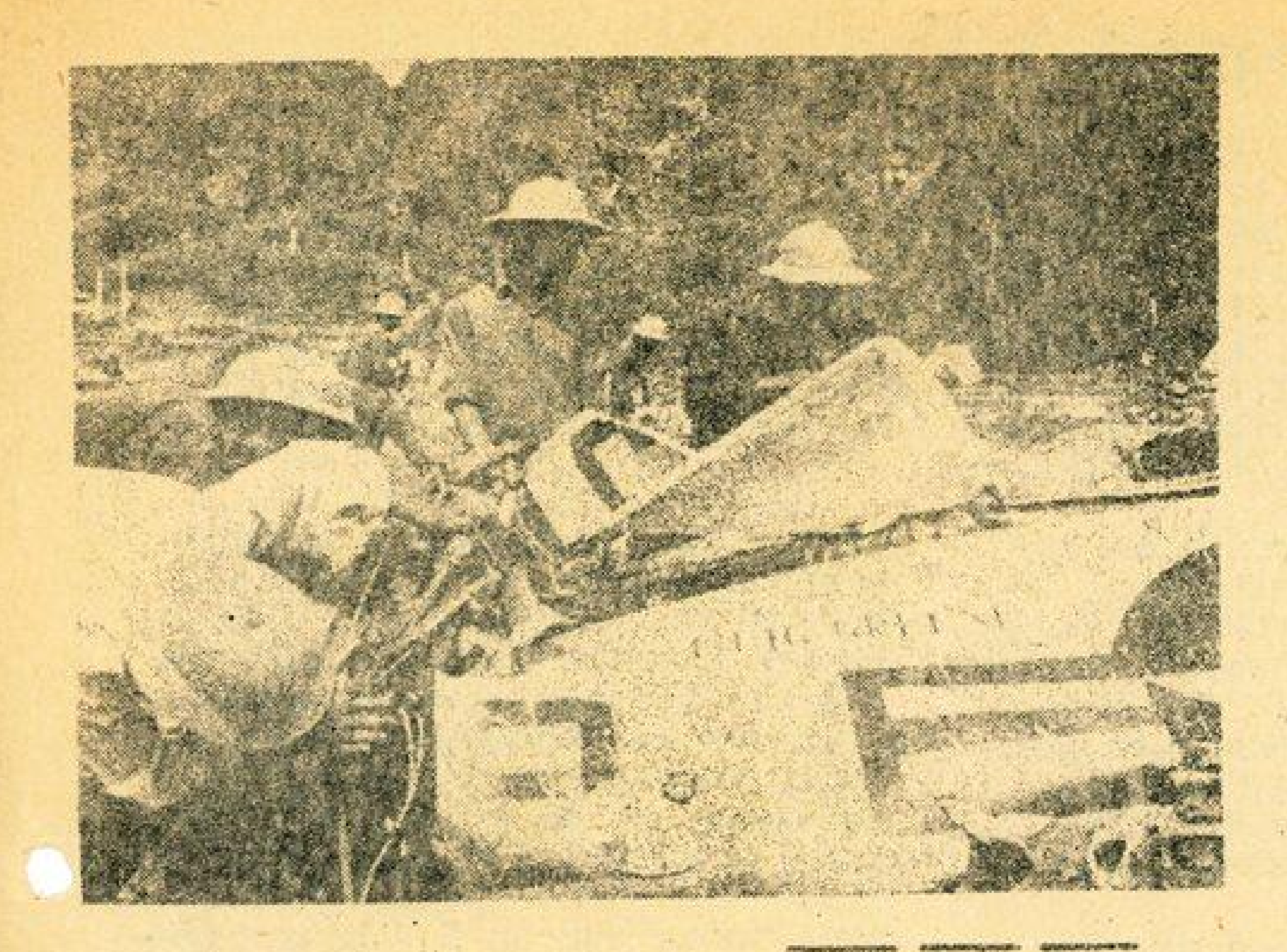


US-Aggressoren nach dem Kampf, verwundet und in Panik.

Auch die Fachleute der imperialistischen Bourgeoisie im Kampf gegen die Freiheitsbewegungen der unterdrückten Völker begreifen, wenn auch widerwillig, die Stärke des Volkskrieges. Der britische Guerillakriegsexperte und frühere Verteidigungsminister, Sir Robert Thompson, erklärte, daß seiner Ansicht nach ein militärischer Sieg der USA erst nach z e h n Jahren erwartet werden könne und weitere zehn Jahre zur "Inneren Stabilation" notwendig wären.

BOMBEN FÜR VIETNAM, LÜGEN FÜR DIE VÖLKER!

Nun zur Lügenstrategie der USA. Seit Monaten fallen in Nordvietnam amerikanische Bomben auf nichtmilitärische Ziele und töten Zivilisten. Doch ebensolang erklärten das State Departement und das Pentagon hartnäckig, eine versehentliche Bombardierung ziviler Ziele sei bei den "präzisen Bombardments" nicht möglich. Durch die Berichte des Redakteurs der "New York Times" aus der DR Vietnam erfuhr die westliche Welt, daß Wohnviertel, Konsumartikel produzierende Fabriken u.a. "grauenhafte Bombenschäden" aufweisen. Nunmehr durch die Weltmeinung aufgerüttelt, bequemte sich die US-Regierung zum Eingeständnis, daß solche "unglücklichen Zwischenfälle" unvermeidlich sind.

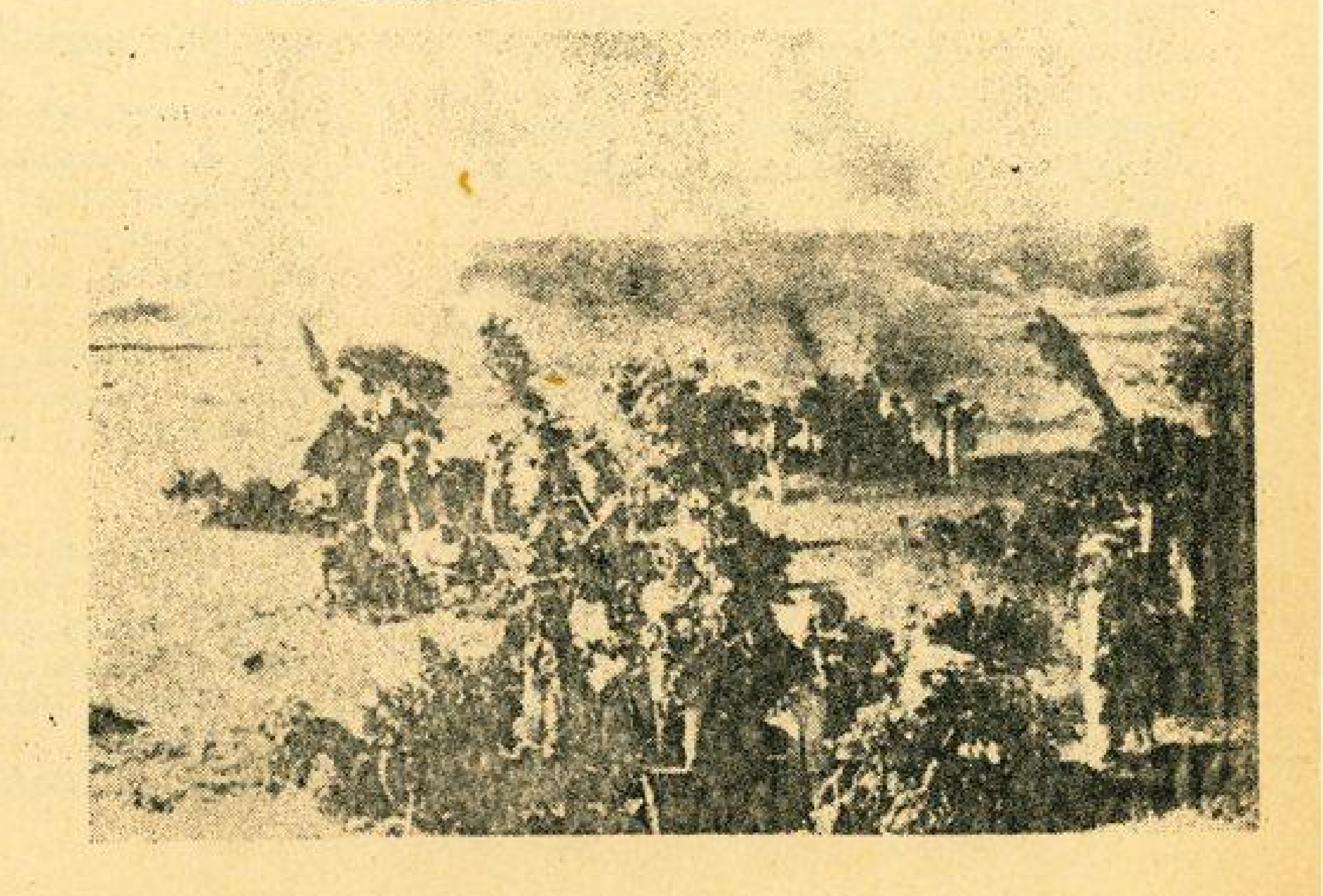


Nordvietnamesische Soldaten untersuchen das Wrack eines abgeschossenen US-Flugzeuges.

Hier lügt die US-Regierung ganz bewußt!!! Denn ganz richtig schreibt eine bürgerliche Zeitung: "Die Amerikaner, die mit ihren modernen Geräten heute noch einen Tennisball aus 1000 Meter Höhe ausmachen können, müssen über das Ausmaß der zivilen Schäden, die ihre Bomben in Nordvietnam anrichten, genau Bescheid gewußt haben."

Durch den Zusammenbruch des ganzen Lügengebäudes, das der US-Imperialismus und seine Helfer aufgebaut haben, erfährt ein größerer Teil der Bevölkerung die Wahrheit, und wir hoffen, daß dadurch die arbeitenden Klassen in den kapitalistischen Ländern erwachen und den Lügenschleier, der ihnen seit Jahren von den Imperialisten wie auch den Revisionisten gewebt wird, zerreißen können. Denn die Erkenntnis der wahren Lage in Vietnam ist gefolgt von der Erkenntnis der Lage in den kapitalistischen Ländern. Sie ist zugleich eine Unterstützung des vietnamesischen Befreiungskampfes wie auch des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse in jedem Land.

Die Armee und das Volk Nordvietnams schießen schwere Salven gegen die amerikanischen Luftpiraten.



Franz Strobl

Unsere Zeitschrift steht nicht an,sich ausschließlich mit einer zwielichtigen Person wie es Franz Strobl ist auseinanderzusetzen.Uns ist es klar,daß Renegaten,Provokateure und Verräter der Arbeiterbewegung früher oder später entlarvt werden oder sich selbst entlarven,um dann bei jenem Gesindel politischer Karrieristen aller Schattierungen zu landen.Dies ist ein selbstverständliches und gerechtes Kriterium,das solchen Elementen beschieden ist.

Daß sie der Arbeiterschaft in der Zeit ihres Wirkens ungeheuren Schaden zufügen,die Arbeiterklasse in ihrer Entwicklung hemmen,manchmal auch für kurze Zeit von ihrem Weg zum Sozialismus abdrängen,ist eine bittere Erfahrung,die jede Arbeiterbewegung in jedem Land durchmacht und durchmachen mußte.

In solch einer Situation den Gemeinheiten,Verleumdungen und Lügen nicht entgegenzutreten,hieße solchen Elementen und ihren Handlungen Vorschub zu leisten!Alles Fehlerhafte zu veröffentlichen, alles Falsche zu demaskieren ist nicht nur Aufgabe einer Zeitschrift---sondern proletarische Pflicht.

Wir haben es nicht nötig,zur Person Strobl und seinen Handlungen zu schweigen,so wie es die KPÖ tat,da sie selbst in dieser dunklen Affäre keine sauberen Hände hatte.Wir treten dieser Auseinandersetzung offen entgegen, scheuen keine Gegenüberstellung und verstecken uns nicht in vielsagenden Andeutungen,die manches vermuten lassen,aber nichts bestätigen oder aufzeigen.

Strobl (pardon das Redaktionskollektiv)spricht vom demokratischen Zentralismus - den wir rückhaltlos bejahen!und erklärt,einige Genossen hätten sich über Beschlüsse hinweggesetzt.Wann und wo dies geschehen ist,bleibt er schriftlich und mündlich schuldig.Strobl selbst aber war von Mai 1966 bis November 1966 nie bereit,die Beschlüsse des Sekretariats und Büros der MLÖ durchzuführen und die "Rote Fahne",das Organ der Marxisten-Leninisten an die Organisation zu übergeben,sondern blieb munterer Privatbesitzer. Er war nicht bereit die einlaufenden Spenden,die aus Geldbörsen von kleinen Arbeitern,Angestellten und Rentnern kamen,in einer Kassagebahrung zusammenzufassen und über ihre Verwendung das gewählte MLÖ-Kollektiv mitbestimmen zu lassen.Strobl hat sich immer nur an Beschlüsse gebunden gefühlt,die er selbst vorgeschlagen hatte und nicht einmal da war er konsequent genug,wenn es ihm plötzlich anders einfiel. Strobl ist ein Einzelgänger,der durch den Besitz der Publikationsmaschinerie seine persönliche Macht ausdehnte und eine Organisation ehrlicher Arbeiter ausbeutete,ein Einzelner,der sich gegen die Arbeit des Kollektivs wehrte."Gott"Strobl weiß alles, Gott" Strobl macht alles richtig, "Gott" Strobl bestimmt auch,wer Marxist-Leninist ist - nicht ein gewähltes Kollektiv.

Ist das marxistisch-leninistisch?

Das "neue Redaktionskollektiv" das den Artikel "Quertreiber" unterzeichnet,bezeichnet(ohne Namen zu nennen)Genossen,die nicht willenlos sich der Person Strobl untergeordnet haben,als von der KPÖ eingeschleuste Agenten und dunkle Elemente,als politisch Schwankende und persönlich Anfällige.

Man geht in der "ROTEN FAHNE Nr. 69"noch weiter und schreibt,daß diese Ausgeschlossenen in ihren politischen Ansichten kaum von den Revisionisten,ja selbst von den Imperialisten zu unterscheiden seien,man behauptet sogar

gemein und frech, ohne dafür Beweise zu erbringen, daß sie Genossen Mao Tse-tung herabgesetzt hätten.

Nun, "liebes Redaktionskollektiv der Roten Fahne", daß Ihr mit Eurem Namen, ohne ein Wort mit den Beschuldigten gesprochen zu haben, diese dumme und gemeine Lüge von einem "Redakteur" ungeprüft übernehmt, läßt Euer Ansehen nicht steigen.

WIE STROBL LÜGT...

Wenn behauptet wird (da auch ältere Genossen und Leser der Roten Fahne unsere Zeitschrift erhalten), daß wir die Versandadressen heimlich kopiert hätten, und ein Leserbrief von einer Aneignung spricht, so ist das eine Verleumdung, die wir hier auf zu klären gerne bereit sind. Unsere Kontakte sind nie gewöhnliches Versand-Material gewesen, für uns waren alle Leser Menschen aus Fleisch und Blut, nicht Namen und Adressen, die als Alibi für eine Tätigkeit vonnöten waren. Die ausgeschlossenen Funktionäre haben immer dort gelebt, wo Arbeiterfunktionäre leben sollten - in den Betrieben - in der Arbeiterschaft. Was man vom "Gründer und Vorsitzenden der MLO", vom "Herausgeber und Verleger," vom "großen" Marxisten-Leninisten (aber bescheiden geblieben) Franz Strobl ja seit seiner frühesten Jugend nicht gerade behaupten kann.

Nicht die Versand-Adressen der "Roten Fahne" wurden kopiert, sondern dumm und dreist hat man uns an unserer weiteren Arbeit hindern wollen, indem man unser Adressenmaterial, unsere auf "Funke" lautenden Erlagscheine und andere Aufzeichnungen verweigert hat. Nicht durch Manipulationen, sondern durch den Kontakt mit Arbeitern und Arbeiterfunktionären waren wir in der Lage, den "Funken" weiterhin unseren Lesern zuzusenden. Wir sind nicht zur Polizei, dem Machtapparat des bürgerlichen Staates gelaufen, wie Strobl es tat. Für Marxisten-Leninisten ist das kein gangbarer Weg!

...EINE LÜGE MEHR

In besagtem Artikel wendet Strobl eine plumpe, doch den Nichtwissenden gegenüber leicht wirksame Taktik an. Er vermischt einerseits den "Funke" und die "ausgeschlossenen" MLO-Funktionäre und anderseits Wahres und Lügen. Das entstehende Gebräu serviert er nun, und meint, damit alle verdummen zu können. Allerdings hat er es sich etwas leicht gemacht. So beschuldigt er irgendwen (offensichtlich uns), den Kurs Fidel Castros zu bejahen. Wenn Strobl den "Funken" besser gelesen hätte, wäre ihm dies nicht in den Sinn gekommen! Bestätigt er unseren Lesern dadurch nur, wie erdichtet und erlogen seine Anschuldigungen sind. Denn in Nr. 3/1966 auf S. 3 (links) konnte und kann er lesen, welche Stellung wir zum revisionistischen Castro einnehmen.

Aber diese Lüge ist typisch für Strobl. Er rechnet mit der Unkenntnis der Leser der "Roten Fahne" über den Inhalt des "Funken". Doch durch solche Verleumdungen demaskieren Sie sich selbst, Strobl! Vor sechs Monaten fragten wir bei Strobl an, welche Fehler wir im "Funken" machten, da uns zu Ohren kam, daß er hinter unserem Rücken den "Funken" kritisierte. Doch wir mußten lange warten. Monate haben diese Intelligenzraketen gebraucht, um einiges Weniges zu entdecken, was im Laufe von eineinhalb Jahren von uns falsch gemacht wurde, was wir selbst bekennen: es sind Fehler, die bei der praktischen Arbeit unterlaufen. Aber wir haben uns nie vor Selbstkritik gescheut. Doch bis heute hat es Strobl nicht der Mühe wert gefunden, uns von unseren "ungeheuren Fehlern" zu verständigen oder zu klären.

NOCH EIN WORT ZUM "HEMMUNGSLOSEN PRAKTIZISMUS"!

Vorerst: was versteht man unter "hemmungslosen Praktizismus". Doch wohl eine Überbetonung der Aktion, der praktischen Tätigkeit um jeden Preis, verbunden mit einer Gleichgültigkeit gegenüber der theoretischen Schulung und der marxistisch-leninistischen

Theorie überhaupt. Dies ist wohl die frechste Verleumdung, die man gegen uns in Umlauf setzte. Denn wären wir hemmungslose Praktizisten, dann würden wir nicht die Position des Marxismus-Leninismus beziehen und verteidigen, sondern unsere Meinungen wie die Wäsche wechseln. Wir betonen nur die Unsinnigkeit der theoretischen Beschäftigung, wenn man daraus keine Schlüsse für die Praxis zieht, wenn man der Theorie keine Praxis folgen läßt.

Ferner: Gegen keine der durchgeführten Aktionen, ob es die Ausstellung über den Ami-Mord in Vietnam, ob es die Protestkandidatur bei den Nationalratswahlen war, oder die Plakataktionen gegen Habsburg, oder irgendeine Form des Kampfes mit offenem Visier gegen den Klassenfeind, hat Franz Strobl (und das als Konkursmasse übriggebliebene "neue Redaktionskollektiv") etwas einzuwenden gehabt oder Bedenken geäußert, sondern diese Aktionen wurden gemeinsam geplant, beschlossen und gemeinsam durchgeführt. Wir wollen aber Franz Strobl und mit ihm einigen anderen gern bestätigen, daß sie mit verschiedenen bequemen Ausreden nicht immer dabei waren, aber nicht deshalb, weil sie diese Aktionen als "hemmungslosen Praktizismus" ablehnten, sondern ganz schlicht und einfach zu feig waren, für ihre Ansichten auch im Kampf einzutreten. Diese Aktionen waren unserer Kraft entsprechend und nicht mehr, aber auch nicht weniger! Aber diese Aktionen waren nie und nimmer ein Versuch, die Arbeiterklasse zu ersetzen.

Doch: Zu den Arbeitern zu gehen, mit ihnen zu sprechen, sie aufmerksam zu machen und sie zu bewegen mitzutun, ist nicht hemmungsloser Praktizismus, sondern ein Teil des Klassenkampfes. Nicht "Bürokraten und Plaudergemeinschaften", nicht "isolierte Gremien" geben dem Arbeiter das Gefühl, sich wehren zu können und zu müssen, sondern die Bereitschaft, aktiv dabei zu sein. Meine Herren in der Goldschlagstrasse, diese Art von "Klassenkampf", wie ihr ihn nun vorschlagt, der wird auch am Höchstädtplatz und in der Löwelstraße den Arbeitern vorgeschlagen und hat uns zur österreichischen Situation 1967 geführt. Mit dieser Art "Klassenkampf" gäbe es keine proletarische Kulturrevolution in China, sondern gerade gegen diese Art wendet sie sich, mit dieser Art rechnet sie ab. Hunderttausende, Millionen junger aktiver Menschen trugen und tragen die Lehren Mao Tse-tungs zäh und geduldig in die Volksmassen, deshalb machen heute in China die Massen Politik. Und mit einer geduldigen, zähen Verbissenheit wurde das Erbe, das Vermächtnis der albanischen Partisanen Enver Hodschas ins albanische Volk und insbesonders in die Jugend getragen, mit Beispielen und mit der Tat, deshalb ist in Europa Albanien nicht genau so wie andere Länder in den Revisionismus zurückgefallen.

Waren die Delegationen nach China und Albanien Vergnügungsreisen? Haben die dorthin Delegierten geschlafen oder nur raffiniert gewählte Worte verwendet und sich ansonsten eine angenehme Brise um die Nase wehen lassen? Seht ihr denn nicht, daß diese Art Schreibtisch-Scheinmacht nichts, aber schon gar nichts mit Marxismus-Leninismus zu tun hat!

WER IST DER RENEGAT ?

Strobl hat Menschen wie Joschi Friedler (dessen Ausschluß er einen Monat geheim hielt, um, wie er sagt, keine Verwirrung zu stiften) politische Unzuverlässigkeit und Mißbrauch finanzieller Mittel bezichtigt. Gerade ER, der mit Lügen undurchsichtige finanzielle Transaktionen durchführte.

Er hat Fredl Jocha, der als Erdölarbeiter im Betriebsrat tätig ist, Abenteurertum vorgeworfen, obwohl Strobls zarte Hände noch nie durch Betriebsarbeit beschmutzt wurden, und Jocha sicher besser weiß, wie Arbeiter denken.

Er hat auch Helmut Hronek, den er wegen seiner Jugend hoffte, willenlos für seine Zwecke einspannen zu können, erst emporgehoben und dann

als seine Rechnung nicht aufging, mit derselben Argumentation wie Jocha abserviert. Obwohl Hronek trotz seiner Jugend tausendmal mehr Klassenbewußtsein bewiesen hat als der jahrzehntelang geschulte Strobl.

Er hat den "Funken" und seine Mitarbeiter so lange gefördert und sie für verschiedenste Zwecke ausgenützt, ja in Intrigen gegen andere Genossen ausgespielt, wie erst jetzt erkennbar wurde, solange, bis der "Funke" es "wagte", Strobl in offener und konstruktiver Weise auf Fehler aufmerksam zu machen. Denn da handelte er, wie ein Genosse nie handeln kann: er verzögerte alle Aussprachen mit ihm und der MLÖ, er begann Gerüchte zu streuen, behinderte unsere Arbeit und krönte sein Werk mit dem Kollektivausschluß der Organisation des "Funken".

Strobl, der Privatkapitalist, der sich, wie schon andere Verräter, mit dem Gedankengut des Marxismus zu tarnen versucht, hat durch seine Handlungen seine Stellung zum Kapitalismus klargelegt. Er hat dadurch gezeigt, daß er ein waschechter Revisionist ist, der seine Suppe auf Kosten der österreichischen Marxisten-Leninisten kochen wollte.

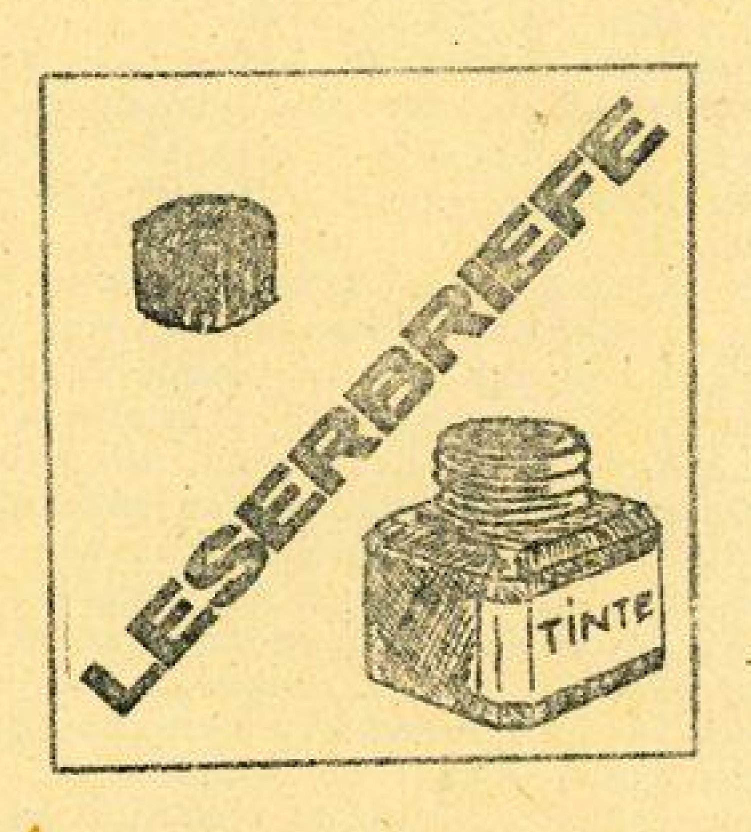
Es war Strobl, der die bürgerliche Presse mit Informationen versorgte, damit diese über die österreichischen Marxisten-Leninisten höhnen konnte. Er hat seit langem enge Beziehungen zur Bourgeois-Presse, und wir wissen die Namen und Begegnungen.

Es war Strobl, der gegen Genossen eine Diebstahlsanzeige machte, der veranlaßte, daß bei diesen polizeiliche Hausdurchsuchungen stattfanden - obwohl er wußte, daß die gesuchten Sachen bei einem Genossen, der Rechtsanwalt ist, in Verwahrung waren.

Es war Strobl, der sich an den Mitteln der MLÖ persönlich bereicherte. Er, der samt seiner Frau maximal 6.000 S monatlich verdient, und der vorher mittellos war und in einem Kabinett wohnte, konnte sich im letzten Jahr eine Großwohnung kaufen, die in Wien bekanntlich Zehntausende Schilling kostet, konnte darin teure Installationsarbeiten durchführen und sie modernst einrichten lassen (-Wer's nicht glaubt, möge sich selbst überzeugen die Adresse lautet 15., Goldschlagstr. 30, 2. Stock, Tür 33.) Das alles ist auch bei größter Sparsamkeit nicht zu erreichen, noch dazu, wo Strobl neben einem MLÖ-Wagen einen Privatwagen besitzt, über dessen Existenz er das Büro der MLÖ ein Jahr lang belogen hat. Im Lichte dieser Tatsachen muß man seine Weigerung einer Kassakontrolle sehen!!

Einer gegen drei und ein Arbeitskollektiv? Oder EINER GEGEN DEN MARXISMUS-LENINISMUS ? Die Antwort liegt auf der Hand. Noch kann er sein verräterisches Spiel spielen, jedoch wie lange, das wird an der kämpfenden österreichischen Arbeiterklasse liegen.

Redaktion "FUNKE"



FRAGE AN ERNST FISCHER, MITGLIED DES ZK DER KPÖ UND ANDERE
(Ein Brief aus der Bundesrepublik Deutschland)

Im Juli 1966 sendete das bundesdeutsche Fernsehen einen politischen Beitrag, der vom Leiter der Abteilung für Kommunistenverfolgung beim beim Bundesamt für Verfassungsschutz, dem Spitzel- und Geheimdienst der BRD, Degenhardt, produziert worden war.
Die Sendung hatte das Ziel die DDR und die SED zu diskreditieren, weil die DDR nicht bereit war, den Redneraustausch

zu den unverschämten und diskrinierenden Bedingungen der Bundesrepublik durchzuführen. Gleichzeitig hatte die SED sich ein wenig von dem Kurs, die Sozialdemokraten übermäßig zu loben, entfernt und scharfe und berechtigte Angriffe auf die SPD gerichtet.
Die deutsche Regierung versuchte sich, nach ihrem Fehlschlag in der Frage Redneraustausch, auf eine besonders schlaue Art aus der Affäre zu ziehen. Sie spielte in einer Fernsehpropagandasendung die rechtsstehenden Kommunisten aus westeuropäischen KPs gegen die Linie der SED in der Frage Redneraustausch aus. Geeigneter Mann für die Produktion einer solchen Sendung war der oberste Kommunistenverfolger in der in der BRD, der schon genügend Genossen ins Gefängnis gebracht hat und der sich von Amts wegen in den kommunistischen Parteien auskennt. Lombardo Radice, ZK-Mitglied der KPI, Anhänger des ultrarechten Amendola, gab sich her, im deutschen Fernsehen die DDR wegen "Härte", "stalinistischer Reste" usw. zu kritisieren.
Das deutsche Fernsehen hatte auch versucht, Franzosen für die Sendung zu gewinnen, aber die KPF winkte ab - sie wußten immerhin einen gewissen Anstand zu wahren.
Außer Lombardo Radice tauchte aber noch ein prominenter "Kommunist" in der Sendung auf und gab dem deutschen Fernsehen ein Interview: Ernst Fischer. Dunkel war seiner Rede Sinn, er sprach von überholten Vorstellungen und neuen Methoden, notwendiger Flexibilität und sonst noch allerlei. In die Sendung ordnete sich sein allgemein gehaltenes Gerede freilich hervorragend ein: es bedeutete, daß Ernst Fischer und Lombar. Radice ein Gespann von "modernen" "Kommunisten" bildeten, das sich hergab, der DDR in den Rücken zu fallen, sich zum Propagandainstrument der größten Feinde des Sozialismus in Deutschland zu machen. Daß Ernst Fischers Ansichten in vielen Punkten eher sozialdemokratisch als kommunistisch sind, wußten wir schon länger. Daß er aber so weit gehen würde, mit dem Klassenfeind zusammenzuarbeiten, um den gefährdetsten sozialistischen Staat in Europa zu diffamieren, hätten wir nicht geglaubt. Wir hätten auch nicht geglaubt, daß die KPÖ das ohne weiteres hinnimmt. (Das wußten wir schon länger, die Redaktion) Hat Ernst Fischer in einem Anfall von geistiger Umnachtung gehandelt? Wir möchten Ernst Fischer gerne fragen:

1. Wieso kam dieses Interview zustande, nachdem Ernst Fischer bereits Wochen vorher geäußert hatte, das deutsche Fernsehen wolle ihn im Zusammenhang mit einer Sendung gegen die DDR interviewen, er gebe sich dafür aber nicht her, obwohl er selbstverständlich mit der Politik der DDR nicht einverstanden sei. Fischer wußte also, worum es ging und auch von wem und zu welchem Zweck er interviewt wurde. Er kann sich nicht auf Unwissenheit hinausreden. Wir möchten sogar behaupten, daß ein ZK-Mitglied auch informiert sein mußte, unter wessen Leitung diese Produktion stand (wir haben es beispielweise gewußt). Wieso kam dieses Interview zustande?

2. Wie stellt sich die Leitung der KPÖ zu Fischers Verhalten? Billigt sie es? Hat sie Ausschlußantrag gestellt?

G. München

x - x - x - x

Werte Genossen!

Die Entwicklung innerhalb der Marxisten-Leninisten habe ich erwartet und bin deswegen nicht erschüttert, viele enttäuschte Kommunisten haben sich durch diese Neuentwicklung ein Wunder erwartet und das ist eben ausgeblieben, weil es keines gibt. Rätselhaft erscheint mir warum Strobl in der "Roten Fahne" keine weiteren Erklärungen über den Ausschluß der betroffenen Genossen abgibt und die Erklärung der drei ausgeschlossenen Genossen besagt auch nicht viel. Da ich Eure Zeitschrift "Funke" interessanter finde möchte ich diese für ein Jahr beziehen, die Überweisung ist mir ab erst Anfang Februar möchlich.
Es wäre mir recht wenn ich mehr über die weitere Entwicklung der Gruppen um "Funke" erfahren könnte. Auf meine tatkräftige Hilfe könnt ihr in zeichnerischer Hinsicht rechnen!

Rotfront!
S. Linz

x - x - x - x

Liebe Genossen !

Mit größer Erschütterung lasen wir in der November/Dezember Nummer Eure wichtige Information. So etwas Gemeines! Hat Franz Strobl tatsächlich so viel Macht? Seine "Rote Fahne" taucht hier selten auf. Anbei eine kleine Hilfe unsererseits! Mit besten kommunistischen Grüßen F. Freiburg

Die Lawine rollt

TEUERUNG, "ARBEITERPARTEIEN" UND DIE JUGEND

Daß die Teuerung Formen angenommen hat, die alles Gewohnte weit in den Schatten stellt, darüber kann heute bereits niemand hinwegsehen. Milch, Brot, Postporto und für Wien eine Fahrpreiserhöhung auf den städtischen Verkehrsmitteln von 66%, um nur einiges zu nennen, sind - ganz offen heraus gesagt - STRASSENRAUB. Schon lange nicht hat das Kapital so unverhüllt einen Angriff auf die Geldbörsen des kleinen Mannes unternommen wie in den letzten Wochen und Monaten.

Sicher, kein denkender Arbeiter hat sich nach dem Wahlerfolg, den die ÖVP am 6.März 1966 erreicht hat, besondere Illusionen gemacht, aber die wenigen warnenden Stimmen wurden mit den Worten: "Ihr seht's immer gleich schwarz!", abgetan.

War es wirklich nur "Schwarzsehen"?

Ist es nicht eine Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung?

Bundeskanzler Klaus gibt dies auch ganz unumwunden zu. Er erklärt, daß es ein "Naturgesetz der freien Marktpreisbildung" sei, wenn die Preise steigen, und dagegen könne man nichts machen, wenn man nicht diesen Mechanismus zerstören will.

Dieser Mechanismus der freien Marktbildung, wie ihn die ÖVP wünscht, muß eben zerstört werden und an seine Stelle muß eine echte sozialistische Planwirtschaft treten, wenn die Arbeiter nicht um ihren gerechten Anteil am Sozialprodukt geprellt werden sollen. Aber dies wollen weder die Herren der ÖVP noch die Politiker, der, nur dem Namen nach "sozialistischen Partei", die auch noch von revisionistischen Kommunisten empfoh-

Ab Mitte 1966 wurden teuerer:

BAHN
BENZIN
FLEISCH
SEMMELN

Als Neujahrsbotschaft wurde serviert:

MILCH
BROT
SEMMELN
MEHL
GRIES
KONDITORWAREN
TOPFEN
HARTKÄSE

EINZELFAHRSCHEINE
WOCHENKARTEN
ALLE STRECKEN- UND NETZKARTEN

SCHNELLBAHN

BRIEFPORTO
PAKETGEBÜR
ZUSTELLGEBÜHREN
TELFON

und noch vieles mehr!

Im Laufe des Jahres 1967 sollen weiters verteuert werden:

KANALRÄUMUNG
WASSER
MÜLLABFUHR
MIETEN
GAS
LEBENSMITTEL

und mit einigen mehr muß man rechnen!

...UND DEIN LOHN ? JA, DER SOLL GLEICHBLEIBEN, DENN IRGEND JEMAND MUSS DISZIPLIN HALTEN!!

len wurden. Es nützt nun auch nichts, wenn einige KP-Gemeindemandatare sich mit empörten Worten gegen die Teuerung wenden, wo sie zur Nationalratswahl die SPÖ zu wählen empfahlen - eine Folge ihrer falschen revisionistischen Politik. Die Richtigkeit einer Politik muß man als Arbeiterfunktionär immer im Zusammenhang mit der Klasse, die man vertritt, sehen. Wenn man allerdings selbst nur mehr am Rande der Arbeiterklasse lebt und sich in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung bereichern will, dann sind solche beschlüsse der KPÖ nichts Aussergewöhnliches, aber ein Verrat an jener Klasse, die man vorgibt zu vertreten.

Es ist uns bekannt (wir leben nicht auf einem fremden Planeten), daß die österreichische Arbeiterschaft, durch verschiedene Umstände bedingt (die hier nicht detailliert behandelt werden können) nur unterschiedliche Abwehrbereitschaft zeigt und sich traditionsverbunden mit der SPÖ fühlt, dies noch zu fördern, sie einer Klassenverräterischen Parteiführung auf Gedeih und Verderb auszuliefern, ihr keine Klassenführung zu geben, führte dazu, daß sich die KPÖiin nichts von der SPÖ unterscheidet, macht sie mitverantwortlich und mitschuldig! Ist es dann verwunderlich, wenn eine Partei, die noch vor zwanzig Jahren sich stolz als eine junge Partei bezeichnet hat, in eine Alterung verfällt, die für eine Arbeiterpartei, wie sie die KPÖ sein möchte, der Todesstoß ist, vor dem sie auch kein Wahlbündnis oder eine Verschmelzung (einige KPÖ-Funktionäre träumen davon) rettet. Ein Bündnis oder eine Verschmelzung mit Verrätern der Arbeiterklasse kann nur in Gehirnen Gleichgesinnter entstehen.

Wir schreiben 1967 und wir erleben gegenwärtig bereits am Beginn dieses Jahres eine Teuerungswelle, die einen "Weltrekord" darstellt, eine Teuerungswelle, die besonders hart die junge Generation trifft. Jene jungen Menschen, die beginnen wollen, einen eigenen Hausstand zu gründen und deren Arbeitsplatz genau so wenig gesichert ist als ihr Lohn, ihre Existenz. Eine Generation, die nun skeptisch auf jene blickt, die ihr schon so viel versprochen haben, ohne es zu halten. Jawohl, diese Jugend blickt skeptisch auf die führenden Politiker, die sich inzwischen gemütlich in ihren bequemen Ledersesseln langstrecken. Das Klassenbewußtsein wurde von den führenden "Arbeiterfunktionären" bewußt ungeformt, unentwickelt gelassen. Bewußt deshalb, da man dadurch besser im Trüben fischen konnte und mit schönen redewendungen immer oben schwimmen konnte.

DIE JUNGE GENERATION WÄRE BEREIT SICH ZU WEHREN, ABER SIE KENNT DIE FORMEN DES KLASSENKAMPFES UND DIE EIGENE KRAFT ZU WENIG. SIE ZUM LOHNKAMPF ZU HOLEN UND DABEI IHR KLASSENBEWUSSTSEIN ZU SCHULEN, IST EINE AUFGABE, DIE DER GESAMTEN ARBEITERKLASSE IN ÖSTERREICH NEUE IMPULSE VERLEIHEN WÜRDE.

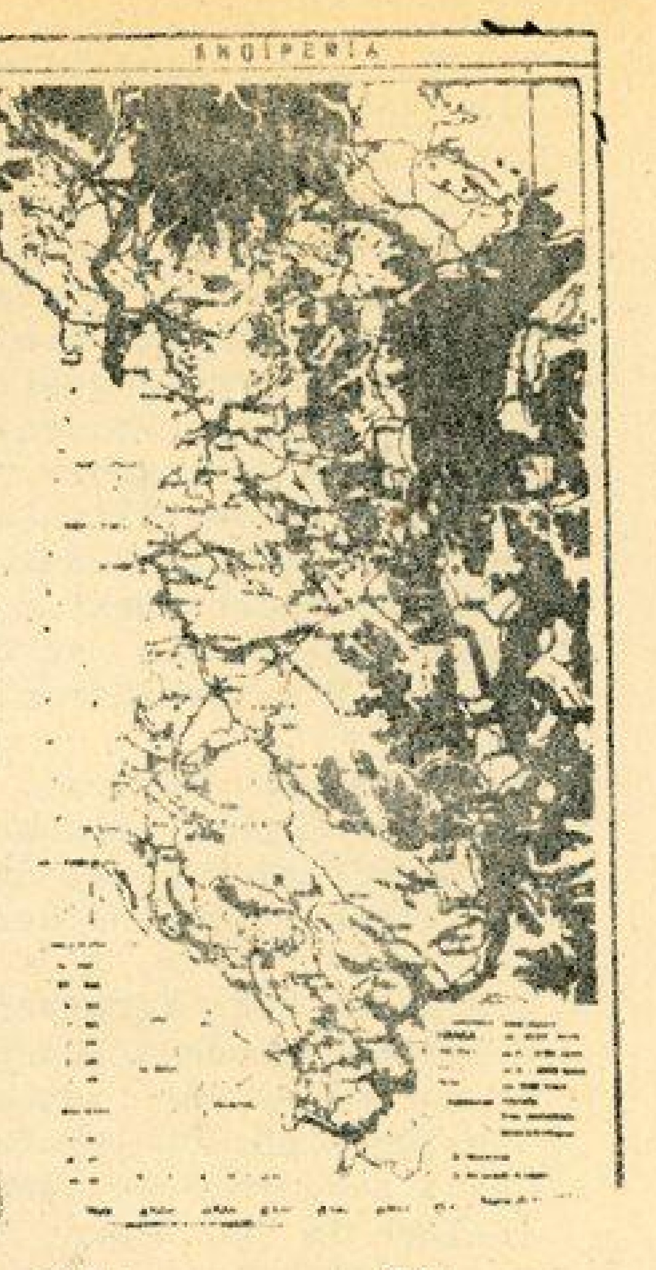
Solche Lohnkämpfe, als Antwort auf die Teuerungswelle, als Antwort auf den unverschämten Angriff des Kapitals, sol[illegible]e Kämpfe, in denen die Jugend den ihr gebührenden Platz einnimmt, wird das gemeinsame Interesse der Arbeiterklasse erhöhen und das fast unmögliche erreichen lassen.

Aus diesem Kampf wird sich auch eine echte marxistisch-leninistische Klassenführung formieren, die kompromißlos den Weg zu einer neuen ausbeutungslosen Gesellschaftsform - zum SOZIALISMUS - geht.

Dies mag hochtrabend klingen, wenn es gerade eine Monatsschrift, die nur einen geringen Leserkreis erreicht, fesstellt. Es ist aber die einzige gegenwärtige Erkenntnis, die an die Stelle des Gejammers und Gefluche über die Teuerung gesetzt werden muß, um zu einem Erfolg zu gelangen.

Erlebnisbericht von Hans Burkyt und Rudolf Spiel

Albanien HEUTE



Einer Einladung, vom Zentralkomitee der Arbeiterjugendunion Albaniens an das Gründungskollektiv der Zeitschrift F U N K E folgend, begaben sich vier Genossen auf eine 6000 km lange Studienreise.

ALBANIEN ist anders als Osterreich , anders in seinem Aussehen, anders in seiner Art. Die Städ - te beginnen modern, jedoch nicht westlich zu werden. Lange breite Straßen , die beiderseits mit vielen Bäumen, ein geschmackvolles sauberes Bild bieten, strahlen einen eigenartig fremden Reiz aus, der nur schwer zu beschreiben ist. Vielleicht liegt es einfach daran, daß es keine Autoschlangen wie bei uns gibt, die den Verkehr zum Erliegen bringen und die Menschen nicht rücksichtslos, hastend und achtlos aneinander vorüberhasten. Hier in Albanien gibt es keinen "erstotterten" Scheinluxus und der Mensch wird nicht nach Chrom und Lack eingeschätzt, sondern nach dem, was er weiß, was er kann und was er zu lernen bereit ist.

Die Fabriken und Wohnblocks, die das Antlitz des neuen Albanien in allen Landesteilen sprunghaft verändern, sind keine in den Himmel ragenden Betonklötze , sondern der Landschaft angepaßt und höchstens bis zu fünf Stockwerke hoch, Bauten, denen man das Geburtsdatum ansieht. Nicht daß sie wie bei uns oft mehr als ein halbes Jahrhundert alt sind, sondern ihre äußere Aufmachung und ihre Ausstattung zeigen deutlich, wie das albanische Volk immer mehr und Neues dazulernt, Altes verbessert und verändert. Ein Merkmal, das wie ein roter Faden durch alles Gesehene sich zieht.

Eine Eigenheit, der wir auf Schritt und Tritt begegnen und die nicht ohne Stolz uns immer und überall deutlich vor Augen geführt wird:

"Wir hatten vor fünf Jahren nur einen Ingeneur in unserem Betrieb und heute sind es sieben" -- "Unser Betrieb begann ohne geschultes Personal, heute haben wir genug Fachkräfte um eine eigene Betriebsforschung durchzuführen" -- "Noch vor zehn Jahren standen wir vor dem Problem, daß alle Techniker aus dem Ausland kamen, heute führen wir unseren Betrieb vollständig mit eigenen Kräften und haben unsere Produktion verdreifacht" . Solche und in abgeänderter Form vorgebrachte Antworten geben ein Bild von der Entwicklung in Albanien am besten wieder.

Das ist die sichtbare Veränderung, die in Albanien vor sich geht.

Doch jene Ingeneure und Techniker , die Direktoren und Betriebsleiter kommen nicht aus privilegierten Schichten, sondern aus der Arbeiter und Bauernklasse. Es gibt keine Studenten, die jahrelang erfolglos Hochschulen besuchen und auf die der geflügelte Satz "Der Papa wirds schon richten" angewandt werden kann. Keine höher gestellte Klassenschicht kann sich einrichten, die von ihrer Stellung auf einfache Arbeiter herunter -

blicken kann, sondern der Ingenieur, der Techniker, der Direktor sind Helfer und Vorbild, ihre Entlohnung unterscheidet sich nur wenig von den Arbeitern und trennen sie auch in sozialer Hinsicht nicht. Solche, die im Laufe ihrer Tätigkeit dessen sich nicht immer bewußt bleiben, werden abgelöst und ihren Fähigkeiten entsprechend in ihren weiteren Arbeitsprozeß eingegliedert und durch neue bessere, klassenbewußtere ersetzt. Die Studienzeit und seine spätere Tätigkeit sind hart und verantwortungsvoll. Um den Kontakt zur Arbeiterschaft nicht zu verlieren, muß der Student, der Professor oder Direktor, der Ingenieur u. politische Funktionär jährlich zwei Monate manuelle Arbeit verrichten. In den meisten Fällen arbeiten sie in Brigaden, an speziellen Projekten. Ihr Vorbild dabei sind in den Brigaden die Partisanen, die an den entscheidenden Punkten ihrer Heimat mit der Waffe in der Hand gekämpft haben und die nun an den entscheidenden Punkten mit der Spitzkacke diesen Kampf weiterführen.

Wer Albanien besucht, dem fällt vor allem die industrielle Entwicklung, die dieses Land durchmacht, besonders auf. Eine Entwicklung, die so stürmisch vor sich geht, daß Angaben darüber oft Mißtrauen auslösen und der objektive Berichter der Schönfärberei bezichtigt wird.

Wir haben ein Kabelwerk, unter anderem, in SKODRA besucht, das neben dem Traktorenbestandteilwerk in TIRANA und dem Stickstoffwerk bei VIER, das in nur einem Jahr vollständig fertiggestellt wird, auf uns den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat. Es ist nur mit Maschinen aus China ausgerüstet, Maschinen, wie sie bei uns in den großen Kabelwerken (Felten im 10. Wiener Gemeindebezirk oder KDAG in Meidling) noch nicht verwendet werden. Maschinen, die in ihrer Arbeitsleistung mehrere Maschinen ersetzen. Hier wird an einer Maschine, die nur von einer Person bedient wird, verflochten (verseilt), die Isolierschicht aus Kunststoff aufgespritzt, sofort auf elektrische Spannung, auf Feuchtigkeitssicherheit und Spritzfehler geprüft. Das Kabel verläßt versandfertig die Maschine. Alle Arbeitsräume sind hell und sauber. 95% der Produktion gehen in den Export. Mit seien 270 Arbeitern und 25 Angestellten würde dieser betrieb in Österreich zu keinem der Größeren zählen, aber seine Produktion entspricht der eines unserer Großen.

Als sich unsere Frage mit den vielen zierlichen Maschinen beschäftigte, die uns außergewöhnlich leistungsfähig erschienen, erklärte man uns: "Ja, Volkschina baut nach den letzten Errungenschaften der Technik in aller Welt und fügt diesen noch einige eigene Erkenntnisse hinzu, behält aber dieses nicht für sich allein, sondern hilft den Ländern, die zum Sozialismus gehen wollen, wo es helfen kann. Sehen Sie, die Sowjetunion hat uns nach Kriegsende bis zum Tode Stalins auch viel geholfen und wir haben viel gelernt, aber die Hilfe, die Nachher gegeben wurde, war nicht immer mit den Erkenntnissen der letzten Erfahrung versehen und hat oft auch bestimmte Forderungen beinhaltet. Was man von den Freunden aus Volkschina nicht zu fürchten braucht".

Albanien ist ein echtes sozialistisches Zentrum in Europa geworden, von dem man viel lernen kann. Von seinem Befreiungskampf, von seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, bis zu seiner Begeisterung, mit der es an all die Probleme herangeht, vor allem kann man viel von seiner Jugend lernen, die überall an der Spitze steht. An der Spitze der Industrie, der Landwirtschaft, in der Umgestaltung des Landes, in der Erziehung des Kindes und in der Verteidigungsbereitschaft des Sozialismus.

ÜBER DIE VERTEIDIGUNG DES SOZIALISMUS, ÜBER EINE ARMEE OHNE DIENSTGRADE, EINE ARMEE, DIE SICH SELBST ERHÄLT, EINE ARMEE EINER BEGEISTERTEN JUGEND, DARÜBER WOLLEN WIR IN UNSERER VIERTEN FOLGE BERICHTEN.

x - x - x

Dr. Josef Friedler
Hardmuthgasse 61
1100 Wien 10
Tel.: 64 46 114

Alfred Jocha
Dresdnerstraße 48/4/7
1200 Wien 20
Tel.: 35 07 89

Helmut Hronek
Friedjunggasse 10/3/6
1110 Wien 11
Tel.: 74 44 265

Wien, im Dezember 1966

Werte Genossin !
Werter Genosse !

Die "Rote Fahne" vom 1. Dezember 1966 hat berichtet, daß die Genossen Alfred Jocha und Helmut Hronek ihrer Funktionen bei der MLÖ enthoben und sie aus der Organisation ausgeschlossen wurden. Dazu möchten wir, die Unterzeichneten dieses Briefes, Dir unseren Standpunkt mitteilen, um Dir die Möglichkeit zu geben, eine Meinung zu bilden.
Vorerst einmal hat Strobl aus taktischen Gründen vermieden auch den "Aus - schluß" des Genossen Dr. Friedler bekanntzugeben, denn damit wären von den, auf der Gründungskonferenz der MLÖ am 1. Mai gewählten Funktionären drei "ausgeschlossen", was unseren Mitgliedern und Freunden - aus der Sicht Strobls gesehen - zu schockierend vorgekommen wäre.

Während der Ausschluß der Genossen Jocha und Hronek, diesen von Strobl "höchstpersönlich" mitgeteilt wurde, erhielt Genosse Friedler über seinen Ausschluß zuerst von einem Journalisten einer bekannten großkapitalistischen Zeitung Mitteilung!

Die "Rote Fahne" nennt als Gründe "politische Unzuverlässigkeit" und "Abenteurertum". Wo diese Tatsachen festgestellt wurden und wer das tat, wurde uns nicht mitgeteilt, ebenso wenig wie der Termin, der im Hinblick auf den "großzügig" gewährten "Einspruch" interessant wäre.

Was hat sich eigentlich abgespielt und was versucht Strobl mit einem, vom Standpunkt der revolutionären Arbeiterbewegung verbrecherischen Beschluß, den er von einigen, nicht informierten Genossen fassen ließ, die er persönlich und unter Mißachtung aller vereinbarten und beschlossenen Organisationsnormen zusammenrief, zu erreichen?

Zum besseren Verständnis, der von Strobl heraufbeschworenen Situation müssen einige Sätze über die Geschichte der Gruppe um die "Rote Fahne", die sich am 1. Mai 1966 zur MLÖ konstituierte, gesagt werden.
Als vor drei Jahren eine Reihe von Mitgliedern und Funktionären der KPÖ, die dem Marxismus treu geblieben waren, sich zusammenschließen wollten, waren sie froh als sie erfuhren, daß ein Redakteur von "Weg und Ziel" - also Strobl - sich bereit erklärte, berufsmäßig als leitender Redakteur eines marxistisch-leninistischen Organs, der "Roten Fahne", zur Verfügung zu stellen.

Schon beim Bestreben, die Redaktion durch Beiziehung anderer Genossen schlagkräftiger zu gestalten, stieß man damals auf unverständliche Schwierigkeiten seitens Strobls. Immer wieder wurden Genossen von ihm "abserviert". Wir hielten ihm die Stange, zum Teil weil wir seinen Argumenten glaubten, zum Teil glaubten wir, bei für uns unverständlichen Handlungen Strobls, dies seien die Konsequenzen seines schwierigen Charakters oder seines organisatorischen Untalents. Jedenfalls muß man sein Talent, die einen gegen andere Genossen auszuspielen, geradezu genial bezeichnen.

Als nach vielen Hindernissen, die zum größten Teil von Strobl angehäuft worden waren, endlich am 1. Mai 1966 die MLÖ gegründet wurde, verstand es Strobl die nun fällige Übergabe des technischen Apparats und der Finanzen an die gewählten Genossen immer wieder hinauszuschieben.

Im steigenden Ausmaß wurde der Verdacht geäußert, Strobl wolle gar keine richtige Organisation, sondern eine kleine Schar, die ihm bedingungslos ergeben, schalten und walten läßt. Verschiedenes was seinen persönlichen Aufwand anbelangte erschien mehr als merkwürdig. Strobl wußte natürlich von all dem.

Als er von seiner Reise aus China und Albanien zurückkehrte, wich er uns gewählten Funktionären aus. Strobl wußte ganz genau, daß wir eine Aussprache wünschten die eine Klärung der Sachlage bringen mußte. Statt dessen führte er mit sieben Genossen, die teils weil sie nicht aus Wien sind und von der Lage in der Organisation keine Ahnung hatten, teils weil sie ihm persönlich verpflichtet zu sein glaubten, eine Art Putsch durch, um uns aus der Organisation "auszuschließen". Der Zweck der Übung war, Strobl weiterhin unkontrollierbare Herrschaft über Zeitung, technischen Apparat und Finanzen zu sichern!
Schlimmer wird allerdings die Sache durch den eindeutig festgestellten innigen Kontakt mit einer großkapitalistischen Zeitung und zu einem politischen Skandal wurde die Putsch-Nummer der "Roten Fahne" in der Strobl in einer ekelerregenden Weise Selbstbeweihräucherung betreibt, Fotos von sich und Enver Hodscha bringt, die sichtlich den Zweck haben sollen die albanischen Genossen unter Druck zu setzen, damit er von diesen weiterhin als "führender Marxist-Leninist Österreichs" betrachtet werde!

Wie sieht die Situation jetzt aus: Strobl ist es mit großem Geschick, das einer besseren Sache würdig wäre,gelungen die im Werden begriffene Organisation zu zertrümmern. Es gibt derzeit nichts, was als MLÖ gelten kann. Sollten noch weitere Nummern einer Zeitung erscheinen, die mißbräuchlich die Bezeichnung "Organ der Marxisten-Leninisten Österreichs" führt, so wird diese Zeitung ausschließlich das Privatorgan Strobls sein. Was uns "Ausgeschlossene" betrifft, so werden wir nicht, wie Strobl in seiner "Aktion", Polizei und Gericht dieses kapitalistischen Staates, den Strobl angeblich mit"eisener Konsequenz" bekämpft, in Anspruch nehmen, ebenso wenig die "guten Dienste" der großkapitalistischen Presse. Wir - die gewählten Funktionäre der MLÖ - werden, zur bitteren Enttäuschung der Klassenfeinde, der Revisionisten und Strobls, unsere Arbeit fortsetzen. Wir haben von Mao Tse tung, dem Lenin unserer Zeit gelernt, sich nie und niemals unterkriegen zu lassen, wir werden unsere Anstrengungen verdoppeln um die für die österreichische Arbeiterklasse notwendige Aufgabe, die Organisierung einer revolutionären, marxistisch-leninistischen Arbeiterbewegung durchzuführen.

Um eine negative Erfahrung - den ungeheuerlichen Sabotageakt Strobls - reicher, sind wir zuversichtlich, daß wir diese Aufgaben meistern werden.

In unserem Kampf fühlen wir uns nicht allein. Wir fühlen uns eins mit der großen Kommunistischen Partei Chinas unter der Führung Mao Tse-tungs, wir fühlen uns eins mit der Partei der Arbeit Albaniens, diesem Leuchtturm der Revolution in Europa, wir fühlen uns eins mit der gesamten revolutionären Weltbewegung.

Mit proletarischem Gruß

[signatures] Alfred Helmut Hronek

Über uns werden viele Lügen und Verleumdungen verbreitet, doch gleichzeitig rät man den Genossen mit uns keinen Kontakt aufzunehmen, sonst könnten sie "verwirrt" werden.
Wir sind bereit jedem Genossen Rede und Antwort zu stehen. Unter den angeführten Adressen sind wir erreichbar.

DIE WIENER VERKEHRSBETRIEBE
EIN KAPITEL FÜR SICH

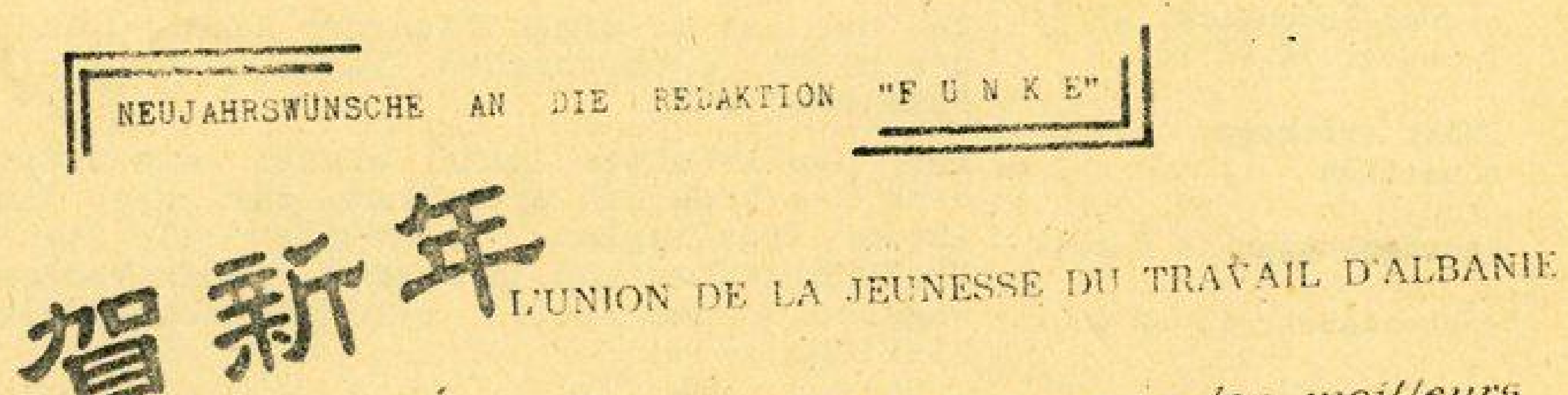
Wenn man die Presse in der letzten Zeit verfolgt, so kann man immer wieder über das Defizit und über die Fahrpreiserhöhung der Straßenbahn lesen. Ich als Bediensteter der Wr.VKB frage mich, ob es wirklich notwenidg war, den Lebensstandard der Wiener Werktätigen neuerlich zu verringern! Verfolgt man die Politik der Wr.VKB, so heißt es immer, in Wien fährt man billig, schaut nur woanders hin. Ich sage, woanders fährt man billiger (China, UdSSR, Osteuropa,..) 1945 kostete eine Fahrt 25 Groschen, für Kinder sogar nur 10 Groschen, 1967 kostet eine Fahrt für Erwachsene 5 S und für Kinder 1 S! Wenn eine Familie mit zwei Kindern in den Wienerwald fährt muß der Familienernährer zwei Stunden dafür arbeiten, denn die Hin- und Rückfahrscheine wurden aufgelassen. Ich glaube, daß ist nicht gerade familienfreundlich.

Auch innerbetrieblich ist es bei den Wr.VKB nicht gerade zum Besten gestellt! In diversen Werbeprospekten liest man, daß ein im Fahrdienst Beschäftigter bis zu ca. S 2.500,- verdienen kann. Ja, das stimmt, aber wie? Durch unfreiwillige Überstunden, sowie durch Feiertagszulagen und Kinderbeihilfen. Der Bedienstete hat theoretisch einen acht Stundentag, doch die Praxis schaut anders aus, darüber schreibt Euch das nächste Mal Euer

D. Wien

Wegen Platzmangel müssen wir die zahlreichen Leserbriefe in der nächsten Nummer bringen und bitten um Verständnis!

Die Redaktion.



Happy New Year

Vous présente ses voeur les meilleurs pour l'année nouvelle

DIE UNION DER ARBEITERJUGEND ALBANIENS SENDET EUCH DIE BESTEN WÜNSCHE FÜR DAS NEUE JAHR

Völker der Welt, vereinigt Euch und besiegt die USA-Aggresseren und all ihre mitlaufenden Hunde! Völker der Welt, seid mutig, wagt den Kampf, besiegt die Schwierigkeiten und erhebt Euch Welle auf Welle. Dann wird die ganze Erde den Völkern selbst gehören und alle Serten von Schädlingen werden vernichtet sein.

中华全国学生联合会
ALL-CHINA YOUTH FEDERATION
ALL-CHINA STUDENTS' FEDERATION

Chúc mừng năm mới
Happy New Year
HỘI LIÊN HIỆP THANH NIÊN VIỆT-NAM
Vietnam Youth Federation

DIE KRÄHE

meint:

F U N K E

Monatsschrift
junger
revolutionärer
Marxisten

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, für den Druck und Inahlt verantwortlich:
Helmut Hronek
Redaktion: Wien 11.,
Konrad Thurnherg. 22/3/6
Telefon: 74 44 265

FUNKE erscheint monatlich

Abonnementspreis S 40,-

Auslandabopreis S 60,-

Einzelpreis S 4,-

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
Wien 1110

JÄNNER 1967

N U M M E R 1

JETZT sind wir alle stolze Streckenkartenbesitzer, der Eine für fünf Tage in der Woche, der Andere für sechs. Gute Rechner haben sogar eine Monatsstreckenkarte gekauft, denn so können sie sogar am Sonntag arbeiten gehen. Ist schon ein feines Gefühl, so ein Ausweis mit Lichtbild oder sichtbarem Geburtsdatum. Was das aber den Schaffner oder die Verkehrsbetriebe angeht ob ich fotogen bin und wann mir jemand zum Geburtstag gratulieren kann, ist mir etwas unklar. Vielleicht wollen es die Herren in der Favoritenstraßs und in der Rahlgasse ganz genau wissen, wer der Dumme ist, der ohne zu "Mucksen" jetzt um 66 % mehr für seine Fahrt in die Arbeit zahlt.

Und das ist ja eigentlich der Haken, daß jemand, der nicht arbeitsscheu ist, auch noc dafür "blechen" muß.

Nur die Arbeiter sind wieder die "Tupferln", denn sie brauchen unbedingt für die Fahrt zu ihrem Arbeitsplatz im Winter die städtischen Tiefkühltruhen und im Sommer die fahrenden Saunawaggons, um den Profit der Unternehmer sicher zu stellen.

Aber wenn es schon ein Defizit bei den Wiener Verkehrsbetrieben geben sollte, hätte man sich auch an die, die seit zwanzig Jahren schon genug Profit gescheffelt haben, wenden können, aber das fällt der sogenannten "sozialistischen" Gemeindemehrheit nicht ein. Sie wollen es sich eben mit den "oberen Zehntausend" nicht verderben.

Wie groß ist eigentlich noch der Unterschied zwischen "KLAUS UND CO" und der "MAREK GMBH"?

Das frägt sich sicher nicht allein

Das meint für diesmal *Krähe*

Da fällt mir noch ein Vers ein , den ich diese Tage zufällig gelesen habe und den ich niemanden vorenthalten möchte:

WER A GELD HAT, KANN SICH D'TRAMWAY LEISTEN
UND WER KANS HAT, MUASS DE SCHUACH ZERREISSEN